

Das Tor

6/juni 2007
73. Jahrgang
€ 3,-

Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges

▼
**Äthiopien
zu Gast**

▼
**Der Baas
im Cockpit**

▼
**Kultur in Essen
und Düsseldorf**

▼
**Leser schreiben
ihre Meinung**

▼
**Neues für den
Bücherschrank**

▼
**Südpark lockt
seit 20 Jahren**





Jetzt 2x düsseldorf hefte gratis testen!

**Das Magazin für die Kultur
an Rhein und Ruhr**

- Das Beste über Musik, Kunst, Bühne und Literatur
- Das Neueste über Künstler und Veranstaltungen in der Region
- Großer Veranstaltungskalender
- und vieles mehr ...

Einfach Coupon ausfüllen, ausschneiden und einsenden an:

VVA Kommunikation GmbH, Leserservice, Postfach 10 51 53, 40042 Düsseldorf

Oder bestellen Sie:

per **Telefax: 0211.73 57-891**

per **Telefon: 02 11.73 57-155** oder

per **E-Mail: leserservice@vva.de**

Bitte Bestellnummer: dh 5188 angeben.

Bestellcoupon

Ja, ich möchte die nächsten beiden Ausgaben von **düsseldorf hefte** kostenlos lesen. Wenn ich danach die Zeitschrift weiterlesen will, brauche ich nichts zu tun und erhalte weitere 12 Ausgaben zum Jahresvorzugspreis von Euro 46,20 (Inlands-Abo). Wenn ich die **düsseldorf hefte** nach den beiden kostenlosen Ausgaben nicht weiterlesen will, teile ich Ihnen dies bis 14 Tage nach Erhalt des zweiten Heftes mit. Eine kurze Mitteilung an die VVA Kommunikation GmbH, Leserservice, Postfach 105153, D-40042 Düsseldorf, E-Mail: leserservice@vva.de, genügt. Die Belieferung verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn sie nicht spätestens 6 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraums gekündigt wird.

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon (tagsüber): _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

von dh 5188

Exklusivvorteile für Abonnenten:

Preisvorteil: Sie sparen bares Geld gegenüber dem Einzelkauf.

Vollständigkeit: Sie verpassen keine Ausgabe mehr.

Lieferung frei Haus: Sie sparen sich den Gang zum Kiosk.

Verlag: VVA Kommunikation GmbH, Theodor-Althoff-Straße 39, D-45133 Essen, HRB 16979, Vertrieb: Susanne Stärkert

Inhalt

Konsularischer Empfang	3
Spende der TG Sängerknaben	3
Äthiopien stellte sich vor	4
Botschafter bei Henkel	4
Internationales Düsseldorf	5
Der Baas im Flugsimulator	6
Essen als Kulturhauptstadt Europas 2010	7
Perspektiven der Düsseldorfer Kultur	8
Kunst im Tunnel	9
Stadtmuseum zeigt „Sex und die Stadt“	10
Nachtwallfahrt nach Nievenheim	11
Jonges-Veranstaltungen/Vereinsadresse	11
Kultur in der Kaiserpfalz	12
Festschrift vom „2. Löschzug“	12
TG Jan Wellem im Planwagen	13
Blootwoosch-Galerie in der Eifel	13
Leser-Echo	14
Tischbaas-Sitzung bei der Messe	15
Jonges-Team im Drachenboot	15
Buchtipps	16
Der Südpark wurde 20 Jahre alt	17
Geburtstage/Wir trauern/Impressum	18
Das Letzte/Op Platt jesäht	19

Zu unserem Titelbild:

Blick in Düsseldorfs neuesten Kunstort KIT (Kunst im Tunnel). Dazu Bericht auf Seite 9. **Foto: sch-r**



Vereinsgeschehen

Äthiopiens Botschafter beim Heimatverein

Internationales Treffen



Ihre satzungsgemäße Weltoffenheit zeigten die Düsseldorfer Jonges erneut mit ihrem traditionellen Empfang der konsularischen Vertretungen, dem nun schon 38. in Jahresfolge. Dieser widmete sich am 8. Mai dem Thema Äthiopien. Bevor die afrikanischen Freunde einen schönen Heimatabend mit Musik, Tanz, Bildern, Tombola und Kaffee im Kolpingsaal gestalteten, trafen sie sich auf Einladung der Jonges mit Vorstandsmitgliedern, Vertretern vieler anderer Länder und vie-

len Ehrengästen zur Einstimmung im Carat-Hotel am Carlsplatz. Unser Foto zeigt von links nach rechts Vorstandsmitglied Horst Jakobskrüger, Äthiopiens Honorarkonsul Michael Renka (Schirmherr des Abends), Vizebaas Franz-Josef Siepenkothen, den aus Berlin angereisten äthiopischen Botschafter S. E. Kassahun Ayele, Baas Gerd Welchering, Vizebaas Professor Dr. Hagen D. Schulte und Bürgermeister Heinz Winterwerber.

sch-r

Bericht auf den Seiten 4 und 5

50 Jahre Sängerknaben: Spende übergeben

Für den Musikunterricht

Ihr 50-jähriges Bestehen feierte die Tischgemeinschaft Sängerknaben am 19. März und sammelte aus diesem Anlass 240 Euro, mit denen – dem musikalischen Namen der TG entsprechend – der Musikunterricht an einer Düsseldorfer Schule unterstützt werden soll.

Tischbaas Theo Fuchs sowie die Tischfreunde Michael Thelen und Udo Weidenmüller entschieden sich für die Gemeinschaftsgrundschule Richardstraße in Lierenfeld, weil diese in enger Zusammenarbeit mit

der städtischen Clara-Schumann-Musikschule den Musikunterricht in besonders aner kennenswerter Weise fördert. Fuchs überreichte den Scheck beim Heimatabend am 15. Mai an Schulleiter Rolf Kessler (siehe Foto links). Dieser und Baas Gerd Welchering dankten der Tischgemeinschaft für die gute Tat. Welchering verband sein Lob mit der Hoffnung, dass neue „Sängerknaben“ für den Heimatverein in Zukunft gewonnen werden könnten.

sch-r

Beim Jonges-Empfang der konsularischen Vertretungen stand diesmal Äthiopien im Mittelpunkt

Ein Paradies verspricht Sicherheit für Investoren

Kaffeeduft hing in der Luft, als die Heimatfreunde am 8. Mai in den Kolpingsaal kamen. Äthiopien empfing sie mit dem aromatischen Heißgetränk, das von charmanten Damen in Landestracht ausgedient wurde. Der afrikanische Staat stand im Mittelpunkt des diesjährigen Empfangs der konsularischen Vertretungen, den die Düsseldorfer Jonges nun schon zum 38. Mal ausgerichtet haben. Baas Gerd Welchering konnte eine große Zahl offizieller Repräsentanten verschiedenster Länder aus mehreren Kontinenten willkommen heißen, ebenso Ehrengäste aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur.

Botschafter Kassahun Ayele, Berlin, stellte gemeinsam mit Honorarkonsul Michael Renka, Schirmherr des Abends, sein Land vor. Eingangs bekundete



Kaffee-Zeremonie zu Beginn des Heimatabends. Fotos (5): sch-r

die Exzellenz Bewunderung für das, was die Jonges für Düsseldorf tun. Er gratulierte dem Ver-

ein zum 75-jährigen Bestehen und nannte sich glücklich, dass Äthiopien die Ehre habe, gerade

im Jubiläumsvorstellung zu dürfen.

Äthiopiens Kultur bietet Musik und Tanz. Eine Folklore-Gruppe hat die Herzen der Düsseldorfer Jonges erobert.

Botschafter Ayele sprach von einem großen, schönen, stolzen Land, das in seiner 3.000-jährigen Geschichte niemals von fremden Mächten kolonialisiert worden ist. Es gab im Zweiten Weltkrieg nur eine Besetzung durch Italien. Lange hat die Monarchie die Staatsform bestimmt. Kaiser Haile Selassie hat von 1930 bis 1974 regiert. Auf seinen Sturz folgten 17 Jahre Kommunismus. Seit 1991 pflegt der äthiopische Staat eine moderne demokratische Verfassung und politische Strukturen, die sich am Vorbild der Bundesrepublik Deutschland orientieren.

Horst Jakobskrüger organisierte kurzfristig einen Besuch bei Henkel

Freundschaft bei Persil und Pattex



Im Hintergrund das Ölgemälde, das Firmengründer Fritz Henkel zeigt. Davor von links nach rechts: Aufsichtsratsvorsitzender Albrecht Woeste, Honorarkonsul Michael Renka, der äthiopische Botschafter Kassahun Ayele, Jonges-Vorstandsmitglied Horst Jakobskrüger und Baas Gerd Welchering. Foto: C. Schliwenz

Äthiopiens Botschafter Kassahun Ayele hatte einen Wunsch, als er von Berlin zu den Düssel-

dorfer Jonges kam: Gern würde er die Bekanntschaft machen mit Henkel, dem international

erfolgreichen Waschmittel- und Klebstoffkonzern. Horst Jakobskrüger, der Mann für alle Veranstaltungen und Sondereinsätze des Heimatvereins, organisierte kurzfristig das Besuchsprogramm.

Im Henkel-Werk in Reisholz wurde die Exzellenz herzlich begrüßt von Heimatfreund und Jonges-Ehrenmitglied Albrecht Woeste, dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates. Er und Betriebsleiter Dr. Andreas Bruns führten den hohen Gast durch das Werk. Der Botschafter war sehr interessiert. Gleichzeitig zeigte er sich im Gespräch bestens informiert über das, wer die Düsseldorfer Jonges sind und was sie tun. In diesem Fall hat der laut Satzung ja immer weltoffene Heimatverein sogar im Sinne der Wirtschaftsförderung eine Brücke geschlagen zwischen der NRW-Metropole und dem schönen Land am Horn von Afrika. sch-r

Völkervielfalt und Frieden

Mit 78 Millionen Einwohnern hat Äthiopien nach Nigeria die zweitgrößte Bevölkerungszahl in einem afrikanischen Staat. Mit 1,14 Millionen Quadratkilometern hat es die dreifache Größe Deutschlands. Aber nur die Hälfte Äthiopiens ist geeignet für Landwirtschaft, so für die



Schöne Tänzerin aus Äthiopien zu Gast bei den Jonges.



Honorarkonsul Michael Renka (links) übersetzte die auf Englisch gesprochenen Worte des Botschafters ins Deutsche.

Ernte erstklassiger Kaffeebohnen. Trockenheit, Missernten und Hungersnöte sind gelegentlich zu beklagen. Im Erdreich gibt es mineralische Bodenschätze. Und zwischen Bergen und Flüssen locken jede Menge touristische Attraktionen. Deutschland ist für Äthiopien der stärkste Handelspartner und größter Helfer in der Entwicklungspolitik.

Stabilität und gesunde Entwicklung

Es leben dort 80 ethnische Gruppen zusammen, die 250 verschiedene Dialekte sprechen. Fast die Hälfte bekennt sich zum Christentum, ebenso groß ist der Anteil der Muslime, daneben gibt es eine jüdische Minderheit. Alle leben harmonisch und in Frieden miteinander: „Es gibt keine großen Spannungen“, sagte der Botschafter. Allerdings sei Äthiopien mal unwillentlich in Konflikte mit islamischen Fundamentalisten verwickelt worden, als Terrorgruppen aus Somalia ins Land einfielen. Nun aber öffnet sich Äthiopien immer mehr für ausländische Investoren und verspricht ihnen Stabilität und gesunde Entwicklung.

Offiziell gilt in Äthiopien – auch das ist Brauchtum – noch der Julianische Kalender, wonach das Jahr 2000 dort erst heuer gefeiert wird. Der Botschafter scherzte: „Wer uns

besucht, wird automatisch sieben Jahre jünger.“

Lob für die Kochkunst

Äthiopien-Kenner Leo Linder zeigte an diesem Abend wunderschöne Dias. Es könnte sein, dass Äthiopien sogar „die Wiege der Menschheit“ sei. Manches Bild jedenfalls zeigte ein schier biblisch anmutendes Paradies.

Linder präsentierte Fotos aus einem Land großer Vielfalt. Es ist gebirgig, schroff, menschenleer und hat grandiose Landschaften, die fast unwirklich, außerirdisch oder wie gebaute Filmkulissen wirken können. In anderen Regionen jedoch bietet sich Äthiopien als ein „Land



Botschafter Kassahun Ayele bekam von den Düsseldorfer Jonges ein Bild vom Ratinger Tor geschenkt.



Mit Musik und Tanz gewann eine äthiopische Folkloregruppe alle Sympathien der Düsseldorfer Jonges.

voller Wasser“ dar, sprudelnd und grün. Linder zeigte auch Wandgemälde von Klosterkirchen, freundliche Menschen, lachende Kinder, bunt gefüllte Esstische: „Die äthiopische Küche ist die beste in ganz Afrika.“

Der Heimatabend endete mit einer Flut von Geschenken an die Jonges: mit einer Tombola. Elvira Mäder aus dem Büro des Oberbürgermeisters, Protokollabteilung, spielte die Glücksfee und zog die Gewinner-Lose.

sch-r

Größte Konzentration von Konsulaten im Land Die internationale Stadt

Im Land Nordrhein-Westfalen verfügt Düsseldorf als Landeshauptstadt nach wie vor über die größte Konzentration konsularischer Vertretungen. Im Wirtschaftsraum Düsseldorf sind es insgesamt 43, angefangen bei Angola oder Äthiopien bis hin zum Vereinigten Königreich, teilt das Amt für Wirtschaftsförderung mit. Vor drei Jahren waren es 42. Zum Vergleich: Köln zählt zehn konsularische Vertretungen, Bonn 33.

Für Düsseldorf als internationales Handels- und Dienstleistungszentrum ist seine internationale Infrastruktur, mit denen es seinen 5.000 ausländischen Unternehmen die Arbeit erleichtern kann, von unschätzbarem Wert. Internationale Institutionen wie Konsulate, Außenwirtschaftsförderungsorganisationen oder Handelskammern sind Anlaufstellen für die hier ansässigen Unternehmen und die aus dem Ausland.

Die Zahl der ausländischen Handelskammern und Investitionsförderungsorganisationen ist in Düsseldorf ebenfalls leicht gestiegen: Während 2003 hier 31 verzeichnet waren, sind es in diesem Jahr 34.

Folgende Konsulate und Organisationen wurden in Düsseldorf neu registriert: Wirtschaftsförderungsbüros von Slowenien (seit 2006), Andalusien (seit 2006) und Extremadura (seit 2005); Generalkonsulat der Republik Ungarn (seit 2006), Repräsentanten der chinesischen Provinzen Jiangsu, Sichuan und Wuxi (seit 2005/2006), chinesischer Industrie- und Handelsverband e.V. Deutschland (seit 2005), Honorarkonsulat der russischen Föderation (seit 2006), Generalkonsulat der Republik Kroatien (seit 2005).

Düsseldorf behauptet sich mit dieser Entwicklung in NRW und auch zur Hauptstadt Berlin.

bu

Gutschein für Gerd Welchering zum Geburtstag führte ins Frankfurter Lufthansa-Trainingscenter

Der Baas am Steuerknüppel eines Airbus



Baas Gerd Welchering hat, wie berichtet, zum 70. Geburtstag von seinen Vorstandskollegen einen Gutschein erhalten für einen Simulator-Flug. Am Samstag, 12. Mai, hatten wir (der Baas und ich) endlich die Gelegenheit, den Gutschein in die Tat umzusetzen: im Lufthansa Flight Training Center am Airport Frankfurt (Tor 24) – im Full Flight Simulator eines Airbus A 310.

Nach Anreise mit dem ICE Flughafen-Bus erreichten wir um 18.15 Uhr das Training Center und wurden von einem erfahrenen Piloten in die Prinzipien und Physik des Fliegens trotz großer Lasten, in das Steuern eines Flugzeugs am Boden und in der Luft, den Startablauf, den



Vorher gab es eine Einweisung in die Physik des Fliegens.

Fotos (4): Hagen D. Schulte

Streckenflug mit Kurven nach beiden Seiten und vor allem auf die Vorbereitung und Durchführung des Wiederherunterkommens, das Landen, eines Airbus 310 eingeführt. Dann hieß es: „Ready? – Let's go Flying!“

In der Tat, es ist beeindruckend, den Simulator zu besteigen (Kosten rund 14 bis 16 Millionen Euro pro Stück), in

das Cockpit als Pilot und Copilot einzusteigen: Eng eingepfercht, angeschnallt, umgeben rundherum von unzähligen Schaltern, Instrumenten, Lämpchen, die Hände am Steuerknüppel, die Füße auf großen Pedalen zum Lenken und zum Bremsen am Boden – sowie mit einem großartigen Blick auf die eingblendete Startbahn. Beim Start spürt man die Kraft der Triebwerke, die man mit der Hand auf Vollbetrieb geschoben hat, und hebt nach Erreichen der erforderlichen Startgeschwindigkeit durch Anziehen des Steuerknüppels auf sich zu in einem bestimmten Anstellwinkel ab. Ein großartiges Gefühl! Die große Kiste scheint tatsächlich zu fliegen.

Schwieriger ist das Landen: Den Flieger in die Mitte der Landebahn steuern und halten, Landeklappen und Fahrwerke ausfahren und den Gleitflugwinkel einhalten, die Nase etwas hochstellen, kurz vor der Landung die Triebwerke auf Leerlauf ziehen und nach dem Aufsetzen gleichmäßig bremsen. Die Erde hatte uns wieder, obwohl wir sie tatsächlich gar nicht verlassen hatten.

Trotz Sportflieger-Erfahrung: Der Baas war beeindruckt und hat sich sehr darüber gefreut, einmal einen Großflieger wie den A 310 praktisch in die Hand zu bekommen. Ein nachahmenswertes Erlebnis für alle, die einmal in die Luft gehen wollen!

Hagen D. Schulte



Der Baas im Cockpit des Airbus A 310.



Welchering mit Vizebaas Schulte und Trainer (von rechts).

Essens Kulturdezernent Oliver Scheytt erläuterte Pläne für die „Kulturhauptstadt Europas 2010“

Kultur geht auch in tausend Meter Tiefe hinunter

Siegreich in einem mehrstufigen Auswahlverfahren bis hin zur Krönung in Brüssel, dürfen sich Essen „als Bannerträger“ und die benachbarten Städte an der Ruhr im Jahre 2010 gemeinsam unter dem Titel „Kulturhauptstadt Europas“ präsentieren. Was das bedeutet und was die Ruhr-Region dafür an kulturellen Stärken aufbieten wird, erläuterte Professor Dr. Oliver Scheytt den Düsseldorfer Jonges beim Heimatabend am 24. April. Er ist Kulturdezernent in Essen und zugleich Geschäftsführer der Ruhr 2010 GmbH.

53 Städte am Programm beteiligt

Die „Metropole Ruhr“ gehört, so Scheytt, mit London und Paris zu den drei größten Ballungsräumen in Europa. 53 Städte unter Essens Federführung haben für 2010 ein gemeinsames Konzept. „Im Fußball spielen wir gegeneinander, in der Kultur miteinander“, sagte Scheytt. „Wir wollen Europa eine Geschichte erzählen: eine Metropole im Werden.“ Die Kooperation der Städte passe zum Zusammenwachsen Europas: „Die Kultur eint Europa.“ Der Ballungsraum werde sich präsentieren als „Stadt der Möglichkeiten – der Künste, der Kulturen, der Kreativwirtschaft“. Für die Bürger ein sinnfälliges Beispiel des Regionalgefühls: Es soll 2010 ein „fliegendes Rathaus“ geben, das durch alle beteiligten Städte wandert.

Im Zuge des Strukturwandels an der Ruhr sind seit Langem schon viele alte Industriestandorte zu Kulturschauplätzen umgewidmet worden. Bekannteste Beispiele sind der Gasometer in Oberhausen und die Essener Zeche Zollverein mit Kokerei. Hier entzündet sich die kühnste Idee für 2010: Auf der Sohle eines ehemaligen Kohleschachtes in 1.000 Metern Tiefe soll das Publikum sowohl



Den Rang eines Weltkulturerbes haben die Zeche Zollverein und die Kokerei schon und werden längst für Kunst und Kreativität genutzt. 2010 soll hier Kultur sogar in 1.000 Metern Tiefe veranstaltet werden.
Foto: Entwicklungsgesellschaft Zollverein mbH



Essens Kulturdezernent Oliver Scheytt (links, mit Vizebaas Siepenkothen) erhielt die Heine-Plakette der Jonges.
Foto: sch-r

den Mythos des Ruhrgebiets als auch neue Kultur erleben können. Auch das Programm insgesamt erinnert an die Entwicklungsgeschichte des Ruhrgebiets. Sie folgte drei Bändern des Kohlevorkommens von Südost Richtung Nordwest. Die Ausbeutung des „schwarzen Goldes“ lockte auswärtige Arbeitskräfte an. Die Region wurde zum Einwanderungsland,

die Städte erlebten im 19. Jahrhundert ein rasantes Wachstum, das allerdings bis heute auch, so Scheytt, durch einen „Mangel an Baukultur“ sichtbar ist. Heute leben Angehörige von 140 Nationen im Ruhrgebiet. Die frühe entwickelte Weltoffenheit und Internationalität dieser „Migrationsregion“ gehört zu den Pluspunkten bei der Bewerbung um den Rang der Kultur-

hauptstadt Europas 2010. Die Ruhrgebietsstädte pflegen insgesamt über 150 offizielle Partnerschaften mit ausländischen Städten. Die meisten werden mitmachen beim breiten Programm für 2010.

Die sogenannte Soziokultur soll ebenso eingebunden werden wie die sogenannte Hochkultur. Das Bewährte (so die Ruhr-Triennale) gehört ebenso dazu wie die neuen Visionen. Die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur mitsamt Beschilderungen ist ebenso vorgesehen wie der Ausbau der Gastlichkeit. Für die Betreuung des erwarteten Besucherstroms sollen ehrenamtliche Gästeführer gewonnen werden.

Die Idee soll Nachwirkung haben

Auch ökologische Pläne gehören ins Konzept. So die Renaturierung der Emscher. Das Flüsschen ist ja früher nur als Abwasserkanal missbraucht worden. Aus Brachland sollen neue Standorte für die Kreativwirtschaft erwachsen: Eine Insel zwischen Emscher und Rhein-Herne-Kanal wird zum attraktiven Grundstück. Die Kulturidee erschließt auch Neuland für den Immobilienmarkt.

Und vieles mehr trägt bei zur großen Aufbruchsstimmung. Die Planungsarbeit läuft auf Hochtouren. Über 500 Vorschläge sind laut Scheytt im „Projektpool“. Sie wollen geprüft, gegebenenfalls vernetzt und organisiert werden.

Und nach 2010? Das Ganze soll, so verspricht Scheytt, „kein Strohfeuer“ sein, sondern nachhaltig wirken. Das Ruhrgebiet tritt als Ganzes auf und will in den Köpfen der Menschen dafür „neue Bilder“ erzeugen.

sch-r

Surftipp:

Mehr zu alledem findet sich im Internet über Links von der Startseite www.essen.de

Düsseldorfs Kulturdezernent Hans-Georg Lohe erläuterte dem Heimatverein seine Ideen

Das Vorhandene ausbauen und die Zukunft sichern

Düsseldorfs Kulturdezernent Hans-Georg Lohe wird oft gefragt, ob er die Rolle von Essen als Kulturhauptstadt Europas 2010 als Konkurrenz empfinde. Nein, sagt er dann, denn: „Alle Besucher werden von der Kulturdichte in dieser Region profitieren.“

Wenn Essen auftrumpft, hat auch Düsseldorf gute Karten. Dann wird hier die zweite Quadriennale stattfinden. Die erste der künftig alle vier Jahre stattfindenden Programmballungen der Düsseldorfer Kunsthäuser hat 2006 über 380.000 Menschen angelockt; stärkster Magnet war die Caravaggio-Schau am Ehrenhof. Als bleibende Erinnerung an die Quadriennale 06 werden drei bisher an der Heine-Allee aufgestellte Bronzedamen (Meninas) des Künstlers Manolo Valdés einen dauerhaften Platz finden im Hofgarten in der Nähe des Goethe-Museums, gab Lohe bekannt.

Kultur hat Konjunktur

Zu Beginn seines Überblicks mit dem Titel „art city Düsseldorf – Kultur in der Landeshauptstadt“ beim Heimatabend am 15. Mai lobte der gebürtige Düsseldorfer, der seit rund einem Jahr das Amt des Kulturdezernenten innehat, die kulturellen Taten der Düsseldorfer Jonges und erinnerte dankbar zum Beispiel an die Schenkung eines Heine-Manuskriptes für das Heine-Institut und die Übergabe eines Gemäldes von Bruno Goller als Dauerleihgabe an das Stadtmuseum. „Kultur in Düsseldorf hat Konjunktur“, sagte er – und rechnete natürlich auch Brauchtums- und Heimatpflege dazu. „Die Identifikation mit dem Standort ist wichtiger denn je.“

Der städtische Kulturretat ist in den vergangenen Jahren stetig gewachsen, liegt für 2007 bei 118,3 Millionen Euro, die 5,3 Prozent des Verwaltungshaushalts ausmachen. Die Ausgaben



Kulturdezernent Hans-Georg Lohe (rechts) erhielt von Vizebaas Schulte ein Buch über „Rheinische Bräuche“.

Foto: sch-

lohen sich, denn Kultur trägt zur Stärkung des Standortes bei. Die Hotels verzeichneten steigende Übernachtungszahlen, zu denen sicher auch Kulturtouristen beitragen. Die Quadriennale 06 habe mit einem riesigen Medienecho im In- und Ausland einen wertvollen Werbeeffekt für Düsseldorf erzielt.

Der Ausbau des vorhandenen Potenzials ist eines der Ziele der städtischen Kulturpolitik. In diesem Zusammenhang warb Lohe auch für das jüngste Kind in der Familie der städtischen Kunstorte, nämlich KIT (Kunst im Tunnel); am Mannesmannufer, in einem Nebensaal des Rheinufer-tunnels, fand junge Kunst einen spannenden neuen Schauplatz.

Als herausragendes Kunstereignis für 2007 empfahl Lohe

die Ausstellung der klassischen russischen Moderne, die ab September im museum kunst palast am Ehrenhof gastieren wird.

In der Baugrube für das Doppelprojekt von Bürgersaal und Museumserweiterung K20 haben derzeit die Denkmalpfleger das Sagen, denn bekanntlich wurden im Erdreich Reste der alten Düsseldorfer Stadtmauer entdeckt. Der Kulturdezernent geht davon aus, „dass sich die Zeitverzögerung in überschaubarem Rahmen halten wird“.

Die Tonhalle ist renoviert worden: „Die Akustik lässt jetzt keine Wünsche mehr offen.“ Die Kunsthalle wurde äußerlich neu gestaltet. Das Heine-Haus an der Bolkerstraße wurde mit Buchhandlung und Veranstaltungssaal zum neuen Kulturtreff.

Das Glasmuseum Hentrich am Ehrenhof (im museum kunst palast) wurde 2006 in erweiterter Form wieder eröffnet: „Eines der vier bedeutendsten Glasmuseen der Welt.“ Die Oper, vorübergehend ins Provisorium ROM am Landtag ausgewichen, wird am 18. August ihren Spielbetrieb im gründlich sanierten Haus an der Heine-Allee wieder aufnehmen.

Für die Zukunft stehen an: die Neugestaltung und Erweiterung der Mahn- und Gedenkstätte, die Erweiterung des Aquazoo und die Sanierung des Schauspielhauses. Dieses verzeichnet übrigens, so Lohe, unter der neuen Intendantin Amelie Niermeyer wachsenden Zulauf. Derzeitiger Hit im Spielplan: „Die Buddenbrooks“ nach Thomas Mann.

Zusammenarbeit wird gepflegt

Weiteres Stichwort in Lohes Agenda: „Kooperationen suchen.“ Spartenübergreifend werden die verschiedensten Domizile der Kultur in Düsseldorf 2008 das „Jan-Wellem-Jahr“ feiern zum 350. Geburtstag des legendären Barockfürsten. Auch die Kooperation zwischen Stadt und Heinrich-Heine-Universität wird enger (Stiftungsprofessur für Gartenkunst). Überörtlich gibt es mit Bonn, Köln und Duisburg die Zusammenarbeit an der Rheinschiene.

Neben den Schwerpunkten „Potenzial ausbauen“ und „Kooperationen suchen“ steht laut Lohe noch vor allem dieser: „Zukunft sichern!“ So sollen Kindern und Jugendlichen mehr kulturelle Angebote vermittelt werden, künftig auch in Zusammenarbeit mit der Robert-Schumann-Hochschule. Fürs junge Publikum habe das Kulturamt in den vergangenen Jahren schon 315 Projekte an Schulen durchgeführt. Aber auch spezielle attraktive Veranstaltungen für ältere Menschen werden entwickelt (so zum Bei-

Rundum versichert.

Ihre Sicherheit ist unsere Aufgabe. Sprechen Sie mit uns über Vorsorge und Schutz – privat und im Beruf.

www.provinzial.com

Geschäftsstellenleiter **HEINZ LÖBACH**
Neusser Straße 82 · 40219 Düsseldorf
Telefon 3006600

Immer da.
Immer nah.

PROVINZIAL

Die Versicherung der Sparkassen

spiel der „Blaue Montag“ im Theatrumuseum mit Informationen und Diskussionen zu Theaterthemen). Es komme immer mehr darauf an, so Lohe, die Angebote der Kultur nach Zielgruppen „zu diversifizieren“.

Lohe schloss seinen Vortrag unter dem Beifall der Jonges mit einem berühmten Zitat unseres verstorbenen Vereinsmitglieds, des früheren Landesvaters und späteren Bundespräsidenten Johannes Rau: „Kultur ist nicht die Sahne auf dem Kuchen, sondern die Hefe im Teig.“

Frage nach dem Marstallgiebel

Es gab aber noch eine Zugabe, veranlasst durch eine Frage von Heimatfreund Ernst Meuser: „Was wird aus dem alten Marstallgiebel vom Schloss Jägerhof, der heute im Kohlenkeller des Schlosses Benrath lagert?“ Das barocke holzgeschnitzte Kunstwerk ist ein alter bekannter Problemfall. Schon in den neunziger Jahren wurden die Kosten für die Restaurierung auf – in die heutige Währung umgerechnet – 300.000 Euro geschätzt. Schon damals waren die Jonges gefragt, aber das geht über ihre Kräfte. Lohe will diese Kalkulation noch mal überprüfen lassen. Aber, so sagte er, es sei ja nicht damit getan, die Kosten – etwa auch mit einer Spendeninitiative – aufzubringen. Man müsse ja auch wissen, wohin damit. Eine Anbringung wieder unter freiem Himmel, der Witterung ausgesetzt, käme nicht in Frage. Baas Gerd Welchering stimmte zu: „Einen Anreiz für Spenden gibt es nur, wenn ein Ort gefunden wird.“ Für diesen Fall schlug er spontan und mit einem Augenzwinkern ein Finanzierungsmodell vor: „Zehn Prozent von den Jonges und 90 Prozent von der Stadt.“

sch-r

Surftipps:

Im Internet bietet eine neue Website detaillierte Informationen speziell zur bildenden Kunst in Düsseldorf: www.artcity-duesseldorf.de. Die gesamte Kulturszene ist weiterhin unter der Website www.duesseldorf.de zu finden.

Düsseldorf hat eine moderne unterirdische Kulturstätte – Kunst im Tunnel

Neue Bilder unten, ein Café oben



Blick in den neuen unterirdischen Düsseldorfer Ausstellungsraum.

Fotos (2): sch-r

Die Idee ist ähnlich, in Essen wie in Düsseldorf. Man muss das Beste aus dem machen, was man ohnehin schon hat. Dabei springen auch neue Ideen heraus. Kultur erobert Brachland. Auch unterirdisch. Während Essen als Kulturhauptstadt Europas 2010 die Besucher unter anderem in einem stillgelegten Zechenschacht in 1.000 Metern Tiefe mit Kultur bewirten will, hat Düsseldorf schon jetzt seinen unterirdischen Kunstort, freilich nur wenige Meter unter der Erdoberfläche: das KIT (Kunst im Tunnel).

Wenn der Düsseldorfer Kulturdezernent den Besuch empfiehlt, folgen wir der Anregung gern.

Erst mal eine Rückblende. Der Raum ist mit dem Bau des Rheinfertuntunnels entstanden. Es war ein „Restraum“ der Tunnelbauer, ohne praktischen Nutzen. Ihn mit Erdreich aufzufüllen, wäre teurer gewesen, als ihn leer zu lassen. Also blieb er frei. Schon vor vielen Jahren



Fortsetzung auf Seite 10 Außenansicht des KIT am Mannesmannufer.

Fortsetzung von Seite 9

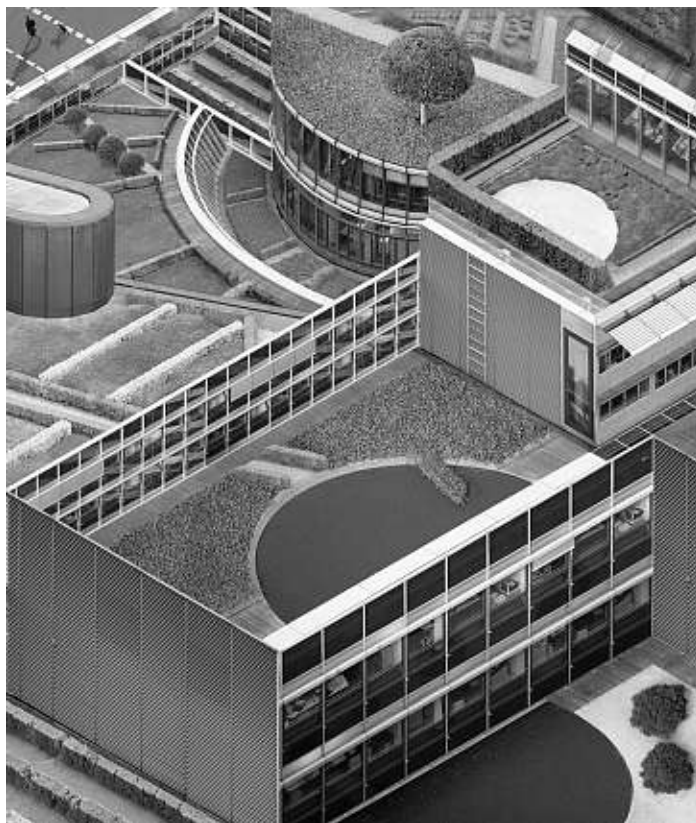
wurde das merkwürdige Ambiente mal vom Kulturrat für kulturelle Veranstaltungen genutzt. Mit Zutritt über eine provisorische Holzterrasse und ohne Fluchtweg. Das konnte auf Dauer nicht gelingen. Danach war der Restraum über viele Jahre ein totes Kapital der Stadt in bester Lage.

Nun ist der Restraum ordentlich erschlossen. Oben wurde ein Café mit Terrasse errichtet, mit schönem Rheinblick und sachlicher, transparenter Architektur. Nur – jetzt erlaubt sich der Verfasser ein persönliches Geschmacksurteil – der Technikaufsatz auf dem Dach sieht leider so aus, als hätte die Baufirma vergessen, nach Fertigstellung einen Baucontainer wegzuräumen. Er ragt sehr frech über die Platanen der Allee hinaus und beeinträchtigt die Qualität des Blicks auf die ehemalige Staatskanzlei, eine erstklassige und geschichtsträchtige Immobilie des Landes NRW mitsamt der einstigen „Villa Kunterbunt“ von Johannes Rau. Die Fassade ist derzeit zwecks Renovierung hinter einer Plane versteckt.

Wirklichkeit und Erfindung

Zurück zu KIT. Man steigt eine Treppe hinab, zahlt vier Euro Eintritt und ist in ein fast außerirdisch anmutendes Raumerlebnis versetzt. Niemals in aller Welt wäre ein Museumsbau-Architekt auf die Idee gekommen, so einen Raum zu bauen, der sich in allen drei Dimensionen so komisch krümmt. Kunstlicht und natürliches Tageslicht wetteifern um die besten Wirkungen.

Aber der Besucher ist zwecks Kunstbetrachtung dort. Was ist wirklich, was erfunden, also ein „Fake“ (englisch für Fälschung) – das ist derzeit dort die Frage. Gezeigt werden nämlich Bilder von sechs jungen Künstlerinnen und Künstlern, die aus einer der wichtigsten neuzeitlichen Traditionen der Düsseldorfer Kunstakademie hervorgegangen sind. Die bis 15. Juli dauernde Schau heißt „Nach dem Sputnik – Neue



Dieses Bild, Teil der derzeitigen Ausstellung in KIT, ist eine Fälschung, aber eine schöne. Fotomontage von Vanessa Jack, Titel Victoria III, 2007.

Bilder aus der Düsseldorfer Fotoszene.“

Legendär ist die Vorbild-Rolle von Bernd und Hilla Becher, die mit ihren gestochen scharfen dokumentarischen Schwarz-Weiß-Fotografien erstmals auf die Schönheit von Zechentürmen und anderer Industriearchitektur im Ruhrgebiet aufmerksam gemacht haben. Ihr Schüler Thomas Ruff hat von 2000 bis 2006 die Klasse für künstlerische Fotografie an der Kunstakademie Düsseldorf geleitet. Einige seiner

Zöglinge wiederum sind nun mit neuen Ideen im KIT versammelt.

Die Ausstellung wurde betreut von der renommierten Düsseldorfer Kunstkritikerin und Buchautorin Dr. Helga Meister und ist eine Initiative des gemeinnützigen Vereins 701 e. V. Er wird getragen von Düsseldorfer Persönlichkeiten aus Kunst und Kultur, Wirtschaft und Politik. „Der Verein hat sich im Besonderen das Ziel gesetzt, unkonventionelle Konzepte zu fördern.“ Im offiziellen Presstext

zur Schau heißt es auch: „701 setzt Zeichen an den verschiedenen Standorten der Stadt und sorgt so für einen lebendigen Austausch der jungen Kunstszene mit der Wirtschaft.“ Klingt gut. Doch wer steckt dahinter? Namen sind auf der Internetseite nicht zu finden. Sollte auch das ein Fake sein? Die Journalistin kennt sich bei Fakes und Fakten bestens aus.

Meinungen im Gästebuch

Es liegt ein Gästebuch am Eingang zu dieser unterirdischen Ausstellung, wo jeder Gast frei seine Meinung eintragen kann, die dann von jedem weiteren Gast gelesen werden darf. Der Reporter stöbert. Viele finden die Ausstellung toll. Noch mehr aber beklagen sich über die stinkende Luft in diesem Tunnelrestraum.

Trotzdem ist das, was sich im Tunnel tut, sehr spannend, lobenswert, besuchenswert. Auch schon wegen des Raumes. So einen gibt es sonst nirgends in der Welt. **sch-r**

Ausstellung „Nach dem Sputnik – Neue Bilder aus der Düsseldorfer Fotoszene“ bis 15. Juli. Schauplatz: KIT – Kunst im Tunnel, Mannesmannufer 1b, 40213 Düsseldorf. Geöffnet: dienstags bis samstags 12 bis 19 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 11 bis 18 Uhr. Eintritt vier Euro, ermäßigt drei Euro, Schwerbehinderte sowie Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei. Weitere Informationen: www.kunst-im-tunnel.de www.701kunst.de

Stadtmuseum kündigt an: Ausstellung über Sex und die Stadt

„Stöckeln, Shoppen, Stolpern“

Das Stadtmuseum zeigt vom 2. Juni bis 2. September 2007 die Ausstellung „Sex und die Stadt“ und teilt dazu mit: Nicht erst seit der Fernsehserie „Sex and the City“ werden der Stadt besondere Qualitäten für die Begegnung der Geschlechter zugeschrieben. Der urbane Raum ist geprägt von sexuellen Codes. An

welchen Phänomenen lassen sich geschlechterspezifische und sexuelle Parameter von Stadt ablesen? Welche historischen und aktuellen Entwicklungen sind zu erkennen und was verraten sie über die Rollen der Geschlechter in der Stadt und über ihr Verhältnis zueinander? Die Ausstellung dokumentiert mit

Grafiken, Gemälden, Fotografien, Videoclips und Kleidungsstücken Wechselwirkungen von Geschlecht, Sexualität und Stadt.

Im Begleitprogramm dazu gibt es zum Beispiel am 22. Juni, 20 Uhr, einen Vortrag mit dem Titel: „Stöckeln, Shoppen, Stolpern: Konsum, Raum und Gender in ‚Sex and the City‘“.

Seit 330 Jahren: nachts nach Nievenheim

Frommes Wandern



Pilgergruppe im vorigen Jahr an der Mariensäule in der Nähe von Maxkirche und Stadtmuseum. Foto: W. Brünker

In der Nacht vom 16. auf den 17. Juni 2007 findet wieder die Nachtwanderung nach Nievenheim statt. Diese Düsseldorfer Brauchtumsveranstaltung gibt es seit 330 Jahren und, da es Unterbrechungen gab, nun zum 253. Mal.

Die Pilgerinnen und Pilger treffen sich am Samstag, 16. Juni, um 21 Uhr in der Maxkirche, dem Ort der erstmals 1677 bezeugten Wallfahrt, die zum Salvator-Gnadenbild nach Nievenheim führt.

Nach einer Andacht und Wallfahrtsgen ziehen wir los. Wir laufen ca. 22 Kilometer in der Nacht: über die Poststraße, Kavalleriestraße, Lorettostraße, am „Bilker Dom“ vorbei nach Alt St. Martin. Dann über Germaniastraße, Fährstraße bis zur St. Rochus-Kapelle in Hamm. Von dort am Rhein entlang über die Joseph-Kardinal-Frings-Brücke. Hier pilgern wir auf der linken Brückenseite weiter, um über den Rheindamm zum Sporthafen zu gelangen. Von dort an Gnadental vorbei fast immer im Grünen zur Erft, ihr entlang bis zum Norfbach. Dem Bächlein folgen wir, schlängeln uns mit dem Norfbach vorbei an Erfttal, Norf, Allerheiligen bis Gier. Dort verlassen wir den Norfbach und laufen Richtung Kuckhof. Reicht uns die Zeit und die Kraft, gehen wir die 400 Meter noch bis zur Marienkapelle. Wieder zurück,

pilgern wir den letzten Teil über einen Feldweg „Hinterm Hahn“ nach Nievenheim.

Auch diesmal beschreibe ich den Weg eingehend, damit es viele Möglichkeiten des Treffens, Einsteigens und Mitlaufens gibt. Wer sich bei dem Weg durchs Dunkle unsicher fühlt, mag eine Taschenlampe mitbringen. Obwohl ich meine, das wunderbarste Erlebnis ist es, bewusst durch das Dunkel zu laufen und die Nacht zu fühlen und zu erleben.

Sicherlich wieder strapaziert feiern wir um 4 Uhr gemeinsam in der Wallfahrtskirche St. Pankratius mit Pater Antonin und Pastor Koltermann eine heilsame Heilige Messe. Beim Frühstück im Gasthaus Mehl kommen die Lebensgeister bei anregenden Gesprächen wieder zurück.

Die Idee ist: Miteinander beten und schweigen „un Verzellekes halde“.

Wolfgang Brünker

Kontakt zur Anmeldung, für Fragen oder zur Absprache von Fahrgemeinschaften für die Heimfahrt:

Wolfgang Brünker,
Nievenheimer Straße 17
40221 Düsseldorf
Tel. 02 11-15 45 91,
Fax 02 11-1 57 99 89,
Handy 01 60-6 64 80 21,
E-Mail: box@wb-bb.de

Heimatabende

Juni 2007

Dienstag, 5. Juni 2007, 20.00 Uhr

Ehrenabend 75 Jahre „2. Löschzug“

Dienstag, 12. Juni 2007, 20.00 Uhr

Russisch-Orthodoxe Kirche und Ökumene

Zu Gast bei den Jonges S.E. Erzbischof LONGIN v. KLIN, ständiger Vertreter der Russisch-Orthodoxen Kirche in Deutschland

Dienstag, 19. Juni 2007, 20.00 Uhr

Eiszeit oder globale Erwärmung?

Referent: Prof. Dr. Wolfgang Schirmer, Klimaforscher, Uni Düsseldorf (Wolkenstein/Bayern)

Dienstag, 26. Juni 2007, 20.00 Uhr

Kö on ice – von der Idee zur Marke

Referent: Titus Jacobs, Agentur Titus Jacobs Consulting, Neuss

Vorschau auf Dienstag, 3. Juli 2007, 20.00 Uhr

Das bewegte uns ... ein Presserückblick von und mit Frank Preuss, Lokalchef der NRZ Neue-Rhein-Zeitung und Aufnahme neuer Mitglieder

Musikalische Begleitung: „Powerkraut-Jazz aus Düsseldorf“

Düsseldorfer Jonges

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
Im Internet: www.Duesseldorferjonges.de

Baas und Vorsitzender des Vereins: Gerd Welchering.
Vizebaas: Franz-Josef Siepenkothen, Prof. Dr. Hagen Schulte.

Geschäftsstelle: Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf;
Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14,
Ansprechpartnerin: Frau Brigitte Sichelschmidt-Frett.
Sprechzeit der Geschäftsstelle: montags bis freitags 10–12 Uhr.

Über die Geschäftsstelle sind der Schatzmeister, Karsten Körner, und das Archiv, Leiter Klaus Bachtenkirch, zu erreichen.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG	Düsseldorf	1 42 34 90	BLZ 300 400 00
Deutsche Bank AG	Düsseldorf	2 23 42 01	BLZ 300 700 10
Dresdner Bank AG	Düsseldorf	3 33 03 70	BLZ 300 800 00
Stadtsparkasse	Düsseldorf	14 00 41 62	BLZ 300 501 10
Postbank Köln		5 84 92-5 01	BLZ 370 100 50

Der Förderverein Alte Pfalz e. V. in Kaiserswerth kündigt Konzert und Ausstellung an

Reges Kulturleben in Barbarossas alter Burg

Der Förderverein Alte Pfalz e. V. in Kaiserswerth gibt seine Pläne für dieses Jahr bekannt. In Zusammenarbeit mit der Stadtsparkasse Düsseldorf wird in deren Räumlichkeiten an der Berliner Allee vom 27. August bis 10. September eine Ausstellung über die Geschichte der Kaiserpfalz gezeigt werden, die im 12. Jahrhundert durch Kaiser Barbarossa (Rotbart) gegründet worden ist. Ziel ist es, den Düsseldorfern diesen Teil ihrer mehrhundertjährigen Geschichte bewusst zu machen.

Die Düsseldorfer Operette wird am 22. und 23. Juni den „Vogelhändler“ in der Kaiserpfalz aufzuführen. Mit besonderer Freude haben wir die Zusage der Intendanz der Düsseldorfer Sinfoniker aufgenommen, dass am 24. Juni, 11 Uhr, unter Leitung von John Fiore ein Konzert im Rahmen der Aktion „Düsy on tour“ in der Kaiserpfalz stattfinden soll. Der Eintritt ist zwar kostenlos, aber aus organisatorischen Gründen werden Eintrittskarten ausgegeben. Interessenten können sich an mich oder an die Bezirksverwaltungsstelle Kaiserswerth wenden.

Eine Neuauflage der vergriffenen Broschüre „Die Kaiserpfalz in Kaiserswerth“ ist in Arbeit. Die Öffentlichkeitsarbeit soll verstärkt werden. Die Kaiserpfalz ist nicht nur in den jährlichen „Tag des offenen Denkmals“ eingebunden, insgesamt sollen auch Führungen verstärkt angeboten werden.

Was bauliche Maßnahmen betrifft, so bemüht sich der Verein, die Stadt zur Erneuerung der denkmalgeschützten Zaunanlage zu bewegen. Die Verwaltung hat die Notwendigkeit bestätigt. Die Zaunanlage im Bereich der Burgallee ist allerdings besonders problematisch, da sie Teil der sanierungsbedürftigen Deichanlage ist.

Um die Vereinsaktivitäten finanzieren zu können, benötigt der Verein nach wie vor die Hilfe von Sponsoren. Etliche Unternehmen haben in der Vergangenheit durch Spenden ihre



Schauplatz für Operette und Sinfoniekonzert: die Kaiserpfalz.

Foto: Ulrich Otte/DMT

Verbundenheit mit dem Verein bekundet. Möglicherweise sind auch Sie interessiert, die Vereinsarbeit durch eine steuerabzugsfähige Zuwendung zu unterstützen.

Dieter Ziob

Kontaktadressen:

Dieter Ziob
Niederrheinstraße 291
40489 Kaiserswerth
Telefon 02 11/4 06 68.
Förderverein Alte Pfalz e. V.
Kaiserswerther Markt 23
40489 Düsseldorf
Telefon 02 11/89-9 30 15.

Blick in die Jubiläumsschrift des „2. Löschzuges“

Unser positiver Einfluss

„Durch ihr beständiges Engagement haben die Jonges positiven Einfluss auf die Entwicklung unserer Stadt genommen, liebenswerte Bräuche gefördert und ganz allgemein zur stärkeren Identifikation der Bürger und Bürgerinnen mit ihrer Heimatstadt beigetragen.“ Dies schrieb Oberbürgermeister Joachim Erwin in seinem Grußwort

zum 75-jährigen Bestehen der Tischgemeinschaft „2. Löschzug“. Und Baas Gerd Welchering würdigt die Tischgemeinschaft: „Erster Baustein im Rückgrat unseres Vereins.“

Diese älteste Tischgemeinschaft des Heimatvereins (siehe auch Tor 5/07, Seite 13) gestaltet anlässlich ihres Jubiläums den Heimatabend im Kolpingssaal am 5. Juni. Vorab haben die Kameraden aus diesem Anlass eine kleine Festschrift herausgebracht, die in ihrer Chronik launig Geschichte von 1932 sogar bis ins Jahr 2032 erzählt. Bei dieser Jahreszahl findet sich die futuristisch-satirische Notiz: „2032 – 100-Jubiläum des 2. Löschzuges und 100-jähriges der Düsseldorfer Jonges. Die Festsitzung findet statt im schönen neuen Bürgersaal.“ Ja wenn der 2032 neu ist, dann muss man heute freilich zweifeln, ob wir schon 2008 die Fertigstellung feiern können. **sch-r**



Eisenbahner-Bauverein eG
Gegründet im Jahre 1900



**DIE WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFTEN**
**DÜSSELDORF
UND UMGEBUNG**

Wohnungsbaugenossenschaft
- nicht nur für Eisenbahner -

Rethelstraße 64
40237 Düsseldorf
Tel.: 0211 - 239 566 0
Fax: 0211 - 239 566 30
www.Eisenbahner-Bauverein.de



Planwagenfahrt der TG Jan Wellem

Rundfahrt mit zwei PS



Die Haflingerdamen Mona und Lisa am Burgplatz.

Vierzehn Jonges der Tischgemeinschaft Jan Wellem haben sich nicht – wie ihr verehrter Namensgeber – aufs Pferd gesetzt, sondern von Mona und Lisa, die am Zügel von Kut-schenfranz geleitet wurden, gemütlich auf einem Planwagen bei tollem Wetter mit südlich anmutender Atmosphäre durch Altstadt und Karlstadt befördern lassen.

Die Fahrt bekam besonderen Reiz durch die sachkundigen Hinweise auf Bauwerke und Kunstwerke, deren Bedeutung uns in vergnüglicher Weise von Dieter Jäger, Mitglied der Geschichtswerkstatt Düsseldorf, nahegebracht wurde.

Im Gegensatz zum nachdenkswerten kritischen Aufsatz mit Titel „Das Letzte“ – in der Mai-Ausgabe – über mögliche Auswirkungen der DTM-Veranstaltung auf der Kö beschränkte sich unsere „PS-Protzerei“ auf zwei wunderschöne Haflingerdamen mit blonder Haarpracht.

Ein Lob an die Fahrer in den zahlreichen uns folgenden Blechkutschen. Sie verhielten sich erstaunlich freundlich und ruhig. Es wurde kein Hupkonzert angestimmt und kein riskantes Überholmanöver versucht.

Nach eineinhalb Stunden fand die Fahrt am Ausgangspunkt Burgplatz ihr Ende. Mona

und Lisa verzehrten genussvoll als Lohn für ihre stressige Arbeit im Großstadtverkehr ein paar Kilo saftige Möhren, die der Tischbaas von zwei spendenfreudigen Damen an einem Gemüsestand auf dem Carlsplatz „jeköttet“ hatte. Mit einigen „Jonges“-Altbier, eine Spezialität der Brauerei und des Spenders der Planwagenfahrt, wurde ein vergnüglicher Nachmittag der TG Jan Wellem beendet.

Armin Meurer

Herren-Tour der Blootwoosch-Galerie

Schüsse in der Eifel

Am 28. und 29. April unternahmen 24 Blootwoosch-Galeristen ihren diesjährigen Herrenausflug. Nachdem wir unser Quartier in Monschau in der Eifel bezogen hatten, gab es die traditionelle „Äzesupp“. Das Hotel hatte uns eine Schießmöglichkeit besorgt, sodass wir unseren neuen Tischkönig ermitteln konnten. Dieser wurde Dr. Peter Vocke.

Nach feuchtfrohlichem Tagesausklang ging es am nächsten Morgen zu einer geführten Stadtbesichtigung durch die

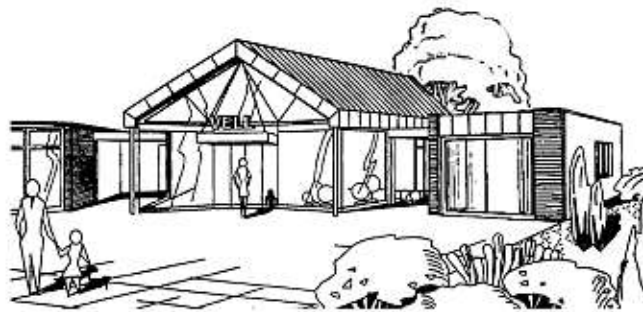
lauschigen Gassen und Straßen inklusive des bekannten Roten Hauses. Dann hat uns Tischfreund Jens Schmitz per Bus durch die Eifel – entlang des Ruhr-Stausees, wo zu Mittag gegessen wurde – weiteraufgeleitet zu den berühmten Eifel-Hecken aus Heimbuchen, die bis zu zehn Meter hoch sind und den Wind brechen. Der Abschluss der diesjährigen Tour fand bei Kaffee und Kuchen im Café „Im Nordpark“ statt.

Bernd Ahrens



Blootwoosch-Galeristen in Monschau.

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH - seit 1919 -



Grabneuanlagen
Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
- auf dem Nord-Süd- und Unterrather Friedhof -

Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)

Blumen in alle Welt durch Fleurop

Am Nordfriedhof 7 - 40468 Düsseldorf

Telefon 0211 / 432772, Fax 0211 / 432710



Tor-Leser reagieren, geben Contra und Pro und pflegen Meinungsfreiheit im Heimatverein

Verschiedene Auffassungen, was „polemisch“ sei

Zum Kommentar „Das Letzte – Stadt der Widersprüche“ im Tor 5/2007, Seite 19

Sehr geehrter Herr Schwerter, ich habe lange überlegt, ob ich mich mit diesem Thema an Sie wenden soll. Aber auch die öffentliche Diskussion in den letzten Tagen hat mich dazu bewegt, Ihnen diese Zeilen zu übermitteln.

Seitdem Sie die Redaktion des Tors übernommen haben, ist das Niveau im freien Fall nach unten unterwegs. Ihre Stimmungs- und Meinungsmache entspricht in meinen und den Augen zahlreicher anderer Tisch- und Jongesmitglieder überhaupt nicht. Wir sind ein Verein, der sich für die Stadt und seine Interessen einsetzt.

Sie schaffen es immer wieder eindrucksvoll, unser Vereinsorgan unter Bildzeitungsniveau zu bringen und mit der Polemik in Ihren Artikeln unser Bild (man bedenke, welche wichtigen Persönlichkeiten und Gönner unser Blatt lesen) vor den Kopf zu stoßen.

Sie verkennen damit klar den Zweck einer Vereinszeitschrift. Wir sind dankbar, einige informative Artikel noch vorfinden zu können, die nicht von Ihnen verfasst sind.

Der Gipfel Ihrer Tätigkeit für unseren Verein ist aber die Torausgabe Mai 2007. Dadurch, dass Herr Erwin zum Artikel „Das Letzte“ schon alles öffentlich „bearbeitet“ hat, hier nur meine Anmerkung: Selbst wenn ich in Zügen Ihre persönliche Einstellung teile, habe ich doch so viel Verstand, nicht meine persönliche Meinung in einem mir sehr am Herzen liegenden Vereinsblatt der Öffentlichkeit preiszugeben. Und so meine Meinung Tausenden von Mitgliedern in den Mund zu legen.

Aber auch den Artikel zu unserer, wie ich meine und von vielen gehört habe, wirklich gelungenen Jubiläumsveranstaltung auf der RheinEnergie kann ich nicht unkommentiert lassen. Wissen Sie eigentlich, wie viel



Darum ging es: DTM-Werbeveranstaltung auf der Kö. Der Tor-Redakteur hat im Mai-Heft in persönlicher Meinung mit gepfefferten Worten den Krawall angeprangert. Die Rheinische Post hat dies in ihrer Ausgabe vom 9. Mai aufgegriffen. Foto: Tor-Archiv/sch-

Energie und Herzblut unsere Vereinsführung in so einen Event investiert? Im Gegensatz zu Ihnen machen diese es auch noch ehrenamtlich. Sie gehen in der Dokumentation eines solchen auch für die Jonges großen und besonderen Ereignisses in großen Teilen auf das Essen ein. Meinen Sie wirklich, das interessiert jemanden? Und jedem kann man es eben nicht Recht machen!

Ich schäme mich jedenfalls für den Verein, wenn ich überdenke, wer alles Ihre Beiträge liest und was diese dann von den Jonges denken.

Ich hoffe, dass unser Vorstand Ihnen einmal klar und deutlich formuliert, was wir als Jonges von einem Vereinsblatt wollen.

Ebenfalls hoffe ich, dass Sie durch meine Worte vielleicht einmal versuchen, Artikel zu verfassen, die unserem Vereinsgeschehen nützlich sind und nicht, wie seit vielen Jahren nun von ihnen vollzogen, Ihre nicht immer nachvollziehbare persönliche Meinung wiedergeben.

Gerne werde ich mit dem Vorstand und Ihnen auch an einer offenen Diskussion teilnehmen. Ich wüsste schon jetzt 50 andere, die auch gerne diesem

Podium beiwohnen würden.

Mit freundlichem Gruß

Jens Schmitz

*

Zum Kommentar „Das Letzte – Stadt der Widersprüche“ im Tor 5/2007, Seite 19

Lieber Herr Schwerter,

das wäre wirklich das Letzte gewesen, das ich als früherer Oberstadtdirektor befürwortet oder zugelassen hätte. Sie haben mit Ihrem Beitrag im TOR wirklich ein Tor geschossen und mir aus dem Herzen gesprochen. Ich freue mich auch, dass der Artikel heute in der RP seinen Niederschlag findet und dadurch in der Wirkung sicher verstärkt wird.

Ich grüße Sie und danke Ihnen für die Kritik an Kritikwürdigem.

Dr. Peter Hölz

*

Zum Kommentar „Das Letzte – Stadt der Widersprüche“ im Tor 5/2007, Seite 19

Sehr geehrter Herr Schwerter, ich nehme an, Sie sind der in der Rheinischen Post vom 10. Mai 2007 gescholtene Schreiber des Artikels (im Tor 5/2007), von dem sich unser Baas glaubt distanzieren zu müssen. Sollte dies so in der RP richtig wiedergegeben sein, halte ich diese

Reaktion des Baas der Düsseldorfer Jonges für nicht angemessen. Als verantwortlicher Redakteur des Tors sind Sie meines Erachtens berechtigt, ja verpflichtet, kritisch, auch kritisch ablehnend zu Veranstaltungen (neudeutsch: Events) in unserer Heimatstadt Stellung zu nehmen.

Ihre Meinung als freier Journalist muss nicht der Meinung „der“ Düsseldorfer Jonges oder ihres Vorstandes entsprechen. Ich gehe davon aus und hoffe sehr, dass es keine einengenden Vorgaben des Vorstandes an den verantwortlichen Redakteur gibt und vor allem keine Zensur! Wenn dem so ist, muss der Baas tatsächlich vorab keine Kenntnis über Ihren Artikel und dessen Inhalt gehabt haben. Er kann selbstverständlich anderer Meinung sein und dies auch klarstellen. Er kann aber nicht behaupten, sofern dies in der RP so richtig wiedergegeben, dass diese seine persönliche Meinung die Auffassung „der“ Düsseldorfer Jonges ist.

Im Übrigen wird im Impressum des Tors ausdrücklich darauf hingewiesen, dass mit Namen (das gilt auch für Kürzel) gezeichnete Artikel „nicht immer die Meinung des Herausgebers“ wiedergeben. Darüber hinaus haben Sie selbst Ihre Meinung als „inoffizielle Meinung“ bezeichnet und Andersmeinende zur Diskussion aufgefordert. Es sollte doch gerade das Anliegen unseres Heimatvereines sein, Veranstaltungen und Bemühungen der Stadt und in der Stadt kritisch zu hinterfragen und zu diskutieren. So scheint das doch bislang gewesen zu sein.

Ich bin auch Düsseldorfer Jong und teile Ihre kritische Einstellung zu der DTM-Werbeveranstaltung. Erst Ihr Artikel hat mir den Widersinn, um nicht zu sagen Unsinn, dieser Veranstaltung deutlich vor Augen geführt.

Ihr Artikel ist kritisch, nicht ohne feine Ironie, dabei sach-

lich ausgewogen und keineswegs polemisch. Er fordert zu kritischer Überlegung und Diskussion auf. Nicht mehr und nicht weniger.

Ich hoffe, auch weiterhin kritische Stellungnahmen – pro oder contra – von Ihnen im Tor lesen zu können und verbleibe mit freundlichen Grüßen

**Professor Dr. med. Dr. phil.
Klaus Mayer**

*

Zum Heimatabend mit der Präsentation Äthiopiens am 8. Mai, siehe auch Seiten 3 bis 5 in diesem Heft.

Hier ein Beitrag für die nächste Tor-Ausgabe. Ich hoffe, er fällt nicht der Zensur zum Opfer.

Leve Jonges – wo bleibt denn hier der Anstand, die Etikette?

Am 8. Mai war der Botschafter von Äthiopien mit Gefolge bei uns Jonges zu Gast. Es war ein sehr informativer Abend. Die wunderschönen Bilder von diesem afrikanischen Land waren ein Genuss und wirkten einladend, das Land zu besuchen.

Die Folkloretruppe gab einen Einblick in die musikalische Kulturlandschaft Äthiopiens und sollte auch am Ende dieses Abends diese schöne Veranstaltung abrunden.

Was geschah? Nachdem das Jonges-Lied zu Ende war, die Gäste ihre folkloristische Schlussdarbietung begannen, sprang die ganze Schaffherde von ihren Stühlen, um den Saal zu verlassen. Der Baas stand total irritiert auf der Bühne. Es war eine hochpeinliche Situation und ein Affront gegenüber den Gästen.

Mein Vorschlag: Einer der nächsten Vorträge sollte lauten: Sitten und Gebräuche in unserer Gesellschaft.

Josef Schmitt

Antwort: Der Redakteur hat auf die E-Mail des Einsenders wie folgt geantwortet: Lieber Heimatfreund, danke für den Beitrag. Ich bringe ihn gern ins Tor. Übrigens, es gibt keine Zensur. **sch-r**

Zum Hintergrund der Leserbriefbriefe siehe auch „Das Letzte“ in dieser Tor-Ausgabe auf Seite 19.

Tischbaas-Sitzung bei der Messe mit Vortrag von Wilfried Moog

Die Messe wünscht sich eine Schleife

Tischbaase und Vorstandsmitglieder der Düsseldorfer Jonges haben erneut die Gastfreundschaft der Messe Düsseldorf genossen. Heimatfreund Wilfried E. Moog, der seit 1990 als Mitglied der Messe-Geschäftsführung den technischen Bereich verantwortet, begrüßte und bewirtete die Gäste. Und er vermittelte mit einem bebilderten Vortrag ein Porträt des Unternehmens.

Die Messe Düsseldorf ist mit einem Umsatz von fast 300 Millionen Euro im Jahr nach Frankfurt die zweitgrößte in Deutschland. In der Ausdehnung, mit einer Ausstellungsfläche von 252.200 Quadratmetern, nimmt sie im weltweiten Vergleich den fünften Platz ein. Und während auf der einen Seite neue Hallen hinzukommen, werden auf der anderen die vorhandenen erneuert. Damit die Technik auf den neuesten Stand bleibt.

Eine Halle ist hier nicht einfach ein großer Raum, sondern ein hochkomplexes technisches



Messemann Moog beim Vortrag für Tischbaase.

Foto: sch-r

Gebilde. Maschinen werden nicht einfach zum Anschauen hingestellt, sondern bei entsprechenden Messen wie Drupa oder „K“ (für Kunststoff) dem Fachpublikum im Betrieb vorgeführt. Das heißt laut Moog zum Beispiel, dass die „K“ an einem Tag doppelt so viel Strom verbraucht wie die ganze Stadt Neuss.

Ganz oben auf dem Wunschzettel der Messe steht die verbesserte Stadtbahn-anbindung: statt Hin- und Rückverkehr zur Haltestelle am Nordeingang eine Schleife rund ums ganze Gelände in Tieflage am Rhein und mit einem Halt am Congress Center.

sch-r

Muskulöse Heimatfreunde wagen sich aufs Wasser: am 17. Juni

Jonges erstmals im Drachenboot

Die Stadtwerke Düsseldorf veranstalten am 16. und 17. Juni im Düsseldorfer Medienhafen an der Kaistraße erneut ihre nun schon traditionelle Drachenbootregatta. In den vergangenen Jahren haben jeweils rund 80 Teams vor rund 100.000 Zuschauern um die Wette gepaddelt.

Nun steigt auch, organisiert von Freddy Scheufen (Tischbaas von „Us d'r Lamäng“), erstmals eine muskelstarke Auswahl der Düsseldorfer Jonges in ein Drachenboot. Unsere Sportler sind am Sonntag, 17. Juni, zwei Mal auf dem Wasser im Wettkampf: in der Vor- und in der Hauptrunde. Genaue Startzeiten sind bei Redaktionsschluss dieses Heftes nicht bekannt. Wer als Heimatfreund unser Team anfeuern will, ist gut beraten,

am Sonntag, 17. Juni, ab 11 Uhr an den Schauplatz zu kommen. Ein zentraler Treffpunkt für die Jonges ist nicht vorgegeben. Man kennt sich ja, wird sich gewiss an einem Bierstand begegnen und spontane Fan-Gruppen bilden.

Das Event steht für Spaß und Teamgeist

Derweil beschäftigt sich die Event-Marketing-Agentur AEM/SOLUTION GmbH Co. KG in Neuss schon mit der Organisation der Drachenbootregatta für 2008. Noch mehr Vereine oder Firmen sind eingeladen, in Drachenboote zu steigen. Von dort kommt die folgende Botschaft:

„Der Drachenbootsport steht für Spaß und Teamgeist, ist einfach zu erlernen und erfreut sich bei vielen Düsseldorfer Unternehmen hoher Beliebtheit. Auch Ihr Unternehmen kann an der Drachenbootregatta teilnehmen. Ein Profisteuermann und das komplette Equipment werden gestellt. Ihr Unternehmen kann im Rahmen der Stadtwerke Düsseldorf Drachenbootregatta seine Mitarbeiter- und Kundenveranstaltung durchführen und seine Gäste auf Wunsch im eigenen Zelt mit euro-asiatischem Catering bewirten.“

Anmeldeunterlagen und das Gesamtkonzept für 2008 erhalten Sie über die kostenlose Hotline 08 00-3 03 28 08 oder unter www.drachenbootregatta.de.“

sch-r

Neuer Überblick zur Stadtgeschichte

Handliche Chronik

Nun gibt es eine neue „Kleine Düsseldorfer Stadtgeschichte“, erschienen bald nach dem Tod des Verfassers des klassischen Buchs mit fast demselben Titel, nämlich des früheren Stadtarchivdirektors Professor Dr. Hugo Weidenhaupt. Sein Buch war beim Tritsch-Verlag ein Dauerbrenner über Jahrzehnte hinweg, doch es starben erst der Verlag und kürzlich der hochverdiente Historiker. Logisch, dass die nächste Generation eine Lücke entdeckt.

Noch kleiner als klein geht es fast nicht, aber man kann ja alles Altbekannte kürzen und neu formulieren. Dies gelingt dem Autor Fritz Dross in einem nett verschraubten Stil, der mancherlei Ironie durchschimmern lässt. Köstlich, so ein Satz über die Schlacht bei Worringen von 1288: „Wohl zurecht verängstigt angesichts des blutigen Schauspiels einer Schlacht zwischen mehr als 4000 Reitern mit geschätzten 10000 Pferden hielten sich die bergischen Bauern zurück, um dann, angestachelt von dem Zisterzienserkonversen Walter Dodde, mit lautem Geschrei und wild nach allen Seiten um sich prügelnd, die ritterlichen Herren so sehr zu



verängstigen, dass Erzbischof Siegfried von Westenburg eilends versuchte, in die vergleichsweise sichere Gefangenschaft eines brabantischen Ritters zu kommen, um nicht den ‚teuflischen Bauern‘ unter die mörderischen Prügel zu geraten.“

sch-r

Fritz Dross: „Kleine Düsseldorfer Stadtgeschichte.“ Verlag Friedrich Pustet, Regensburg. 160 Seiten 12,90 Euro.

Neue Fassung des RP City Guide

Mit Liebe gemacht

Das Buch hat abgespeckt. Und zwar um 200 Gramm, sagt Verleger Felix Droste. Das Vorgängermodell, ein 320-Seiten-Wälzer, war einfach zu schwer als Wegweiser in der Damenhandtasche beim Shopping oder auf der Suche nach der nächsten Futterkrippe. Auch das Tor (siehe Ausgabe 8/2004, Seite 10) hat sich über das Gewicht gewundert. Nun, im Nachfolgermodell, werden neue Schwerpunkte gesetzt. Der Stadtführer lässt in der aktuellen Neufassung die Kultur deutlich nach vorne rutschen und erzählt mehr Stadtgeschichte und Stadtteilgeschichte. Der Service ist nach wie vor zuverlässig, der Einblick ist meinungsfreudig, subjektiv und sympathisch.

Die „Liebeserklärung an eine Stadt“, wie Düsseldorf's RP-Lokalchef Hans Onkelbach seinen Beitrag für das Buch bezeichnet, beschränkt sich ja nicht nur auf die längste Theke am Rhein. Es gibt auch viel zu entdecken in Stadtteilen abseits der Altstadt. Denn das Buch, verfasst von stadtkundigen Lokaljournalisten, wendet sich nicht allein an den neugierigen Touristen von außerhalb. Es ist

zugleich ein Stadtführer für Einwohner, die daraus jede Menge Anregungen für die individuelle Freizeitgestaltung ziehen können, zwischen geistigen Genüssen und leiblichen. Adressteil, Register und Stadtplan steigern noch den hohen Nutzwert.

sch-r

RP City Guide Düsseldorf, 2. Auflage. 232 Seiten, Klappbroschur, komplett vierfarbig mit zahlreichen Fotos und herausnehmbarem Stadtplan, Droste Verlag Düsseldorf 2007, 12,95 Euro.



500 Jahre Geschichte der Protestanten im Rheinland – ein Buch mit vielen Porträts

Bekenntnisse zwischen Politik und Poesie



Während 1520 in Köln die Schriften Luthers verbrannt wurden und 1529 dort die Lutheraner Peter Fliesteden und Adolf Clarenbach als Ketzer auf dem Scheiterhaufen starben, erste Blutzeugen des Protestantismus im Rheinland, ging es in Düsseldorf unter Herzog Johann III. eher tolerant und friedfertig zu. Der Landesherr suchte einen friedlichen Mittelweg zwischen dem Katholizismus, den auch er für reformbedürftig hielt, und den Lutheranern. Er stand unter dem Einfluss des großen

Humanisten Erasmus von Rotterdam; dessen Freund, der Gelehrte Konrad von Heresbach, wirkte im Düsseldorfer Schloss als Erzieher des Fürstensohns Wilhelm und Berater des Herzogs. Unter Heresbachs Schutz konnte der Hofprediger Friedrich Mecum die Lehren Luthers verbreiten.

Das „Düsseldorfer Religionsgespräch“ vom 17. Februar 1527 machte Geschichte. Der Kölner Domprediger Johann Heller von Korbach war angereist, um Mecum zur Rede zu stellen. Heller ärgerte sich, dass dieser

öffentlichen Disputation nicht nur Räte, Ritter, Adelige und Gelehrte beiwohnten, sondern auch „gemeines Volk“ zugegen war: „Was predigst du den Ungebildeten?“ Mecum erwiderte, das Evangelium solle aller Kreatur verkündet werden. Darauf Heller: „Komm mit nach Köln vor die doctores, predige allda; lass sehen, wie kühn du bist.“ Doch Mecum hat den Streit lieber in schriftlicher Form fortgesetzt.

Das ist eine frühe Episode in dem durchaus spannend zu lesenden Geschichtswerk des

Theologen und Historiker Klaus Schmidt, der 500 Jahre Geschichte der Protestanten im Rheinland erzählt. Er pflegte eine Sicht „von unten“ und beruft sich wie Mecum auf das Matthäus-Evangelium, wonach gerade den Armen die frohe Botschaft gebracht werden solle. Schmidts Darstellung reicht bis in die jüngste Geschichte, als bekennende Protestanten das höchste Staats-

amt, das des Bundespräsidenten, wahrnahmen: Gustav Heinemann und Johannes Rau.

Viele Lebensgeschichten geben dem Buch Farbe – und viele Verse erfreuen den Freund der Poesie. Denn unter den Porträtierten sind zahlreiche Dichter. Joachim Neander gehört dazu, der Mystiker Gerhard Tersteegen, der Skeptiker Heinrich Heine. Der Bogen reicht bis zu den niederrheinischen Kaba-

rettisten Okko Herlyn und Hanns Dieter Hüsch.

Diese Kirchengeschichte hat auch ihre düsteren Kapitel. Es gab in der NS-Zeit auch auf protestantischer Seite nicht nur Widerstand und Märtyrertum, sondern auch Verstrickung in Schuld. Mit Hüsch aber, der 2005 starb, findet das Buch einen heiteren Ausklang: „Was macht, dass ich so unbeschwert

Und mich kein Trübsinn hält? Weil ich mein Gott das Lachen lehrt Wohl über alle Welt.“

sch-r

Klaus Schmidt: „Glaube, Macht und Freiheitskämpfe. 500 Jahre Protestanten im Rheinland.“ Greven Verlag Köln. 416 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag, 19,90 Euro.

Der Südpark wurde 20 Jahre alt: Erinnerung an die Bundesgartenschau von 1987

Die Seen, Wiesen, Gärten sind beliebt seit je

Der Südpark, Düsseldorfs größte und beliebteste Grünanlage, feierte kürzlich sein 20-jähriges Bestehen und wurde zum Jubiläum frisch herausgeputzt. Er ist das Erbe der Bundesgartenschau von 1987. Ein Rückblick:

Zum Auftakt der Feierlichkeiten des 700-jährigen Stadtjubiläums im Jahr 1988 war Düsseldorfs Stadtvätern ein besonderer Coup gelungen: Ein Jahr zuvor, 1987, fand zum ersten Mal eine Bundesgartenschau in der Landeshauptstadt statt. Vom Tag der offiziellen Eröffnung am 29. April bis zum 27. Oktober 1987 lockte die Schau an 166 Veranstaltungstagen 7,5 Millionen Besucher. Die Buga, wie sie kurz genannt wurde, entpuppte sich als Publikumsmagnet und trug den Ruf Düsseldorfs als Gartenstadt in die gesamte Republik. Zuvor hatte die Stadt in das Gelände ordentlich investiert: 60 Millionen Mark flossen in seine Neugestaltung. Die Durchführung der Bundesgartenschau kostete zusätzlich 52 Millionen Mark.

Gärten und viel Wasser

Der 70 Hektar große Austragungsort setzt sich aus drei Teilen zusammen: Das sind der 27 Hektar große Volksgarten, das 20 Hektar große Gelände „In den Gärten“ und das Gebiet „Vor dem Deich“, das 23 Hektar umfasst. Zusammen führen sie



Attraktion im Südpark, beliebt bei kleinen und großen Besuchern: Ziegen, die sich gerne streicheln lassen.

Foto: sch-r

den Namen Südpark. Der historische Volksgarten, 1893 fertiggestellt, wurde eigens für die Bundesgartenschau um 60.000 Quadratmeter ehemaliger Straßenflächen erweitert. Beim Gelände „In den Gärten“ handelt es sich um ein Gebiet mit ursprünglich mehr als 1.000 Kleingärten, das während der Vorarbeiten neu geordnet wurde. So wurde die Zahl der Gärten dort auf rund 530 redu-

ziert und somit eine Verbindung zu dem naturnahen Gebiet am südlich gelegenen See – ursprünglich ein Baggersee – hergestellt.

An diesen See grenzt der dritte Abschnitt „Vor dem Deich“. Seinen Namen hat das Gebiet von dem quer durch das Areal verlaufenden, 500 Jahre alten Schutzdeich. Er war im Mittelalter zum Schutz des Ortsteils Stoffeln vor mögli-

chem Rheinhochwasser angelegt worden.

Die Schaffung neuer Freizeit- und Erlebnisräume im Gefolge der Buga wird vor allem rund um den grundwassergespeisten Baggersee deutlich. Der 60.000 Quadratmeter große See wurde um drei 16.000 Quadratmeter große, künstliche Seen ergänzt. Auch der Baumbestand wurde von 3.000 auf 4.500 aufgestockt. Die Düssel wurde in die Neugestaltung ebenfalls einbezogen.

Wegenetz von 30 Kilometern

Insgesamt umfasst das Buga-Gelände ein Wegenetz von 30 Kilometer Länge, darunter ein 6,5 Kilometer langer Rundweg. Dort finden sich 126.000 Quadratmeter Pflanz- und 105.000 Quadratmeter Wasserflächen. 232.000 Quadratmeter Wiesen, 20.000 Quadratmeter Spielflächen und rund 2.000 Bänke laden zum Verweilen ein.

Das Buga-Gelände mit Volksgarten und Südpark hat bis heute bei Bürgern und Besuchern der Stadt nichts von seiner Beliebtheit eingebüßt. In diesem Jahr richtet sich der Blick der Stadtgärtner im Zuge der Teilnahme Düsseldorfs am Bundeswettbewerb Entente Florale und des Jubiläums erneut besonders auf das Gelände. So wurden die Wege erneuert, Informationstafeln errichtet, Pflanzungen vorgenommen, Bänke neu aufgestellt und so fort. **pau**

Geburtstage

Veröffentlicht werden die Geburtstage ab dem 20. Jahr jeweils alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. alljährlich.

1. 6. Hermanns, Karl-Heinz Zahnarzt 80	14. 6. Schneewind, Hans-Joachim Kaufmann i. R. 82	23. 6. Betzler, Manfred Dr. 80	3. 7. Schwaderlapp, Günter Steuerberater 55
1. 6. Marquis, Ralph Fachberater 80	14. 6. Flaskamp, Bernhard Isoliermeister 83	24. 6. Schommers, Johannes 85	3. 7. Stratmann, Karl-Heinz Kaufmann 79
1. 6. Schwick, Hans-Jürgen Export-Kaufmann 65	15. 6. Mittelstaedt, Axel, Dr. med. Facharzt f. Inn. Medizin 65	24. 6. Kruse, Karl Geschäftsführer 82	4. 7. Schu, C. Michael M. Rechtsanwalt 50
1. 6. Peter, Manfred, Dr. Richter 60	15. 6. Vogt, Theo Fotograf 77	24. 6. Feld, Günther Beamter i. R. 76	5. 7. Le Guern, Patrick Kaufmann 60
3. 6. Wagner, Manfred Hauptabteilungsleiter 78	15. 6. Norbistrath, Heinz Stukkateurmeister 65	25. 6. Eicke, Wilhelm Industriekaufmann 96	5. 7. Maltzahn, Rolf Kfm. Angestellter 65
5. 6. Clasen, Engelbert Kaufmann 84	16. 6. Bock, Hermann Ministerialrat 79	25. 6. Peters, Dieter Dipl.-Holzwirt 86	5. 7. Dunkel, Alfred Kaufmann 60
6. 6. Hessling, Heinz Ing. grad. 70	16. 6. Voswinkel, Bernd Bauträger 65	25. 6. Nitsch, Walter Carl Architekt 85	5. 7. Sporken, Stefan Beamter 40
6. 6. Kellermann, Horst Versorgungs-Ing. 60	16. 6. Stiller von Hall, Peter W. Kaufmann 65	25. 6. Picozzi, Marco Dr. jur., Rechtsanwalt 55	5. 7. Ihle, Peter Bürgermeister Heiligenhaus 70
7. 6. Pelliccioni, Ekkehard Sänger 70	17. 6. Kiepe, Helmut Kaufmann 95	26. 6. Schulze, Max selbstst. Textilkaufm. 79	5. 7. Möller, Harald Oberregierungsrat 79
9. 6. Neumann, Dieter Kaufmann 70	18. 6. Kastinger, Anton Kaufmann 70	26. 6. Müller, Horst-Otto Dr. 77	6. 7. Meuter, Ludwig Werksmeister 77
9. 6. Carstensen, Kurt Pensionär 78	18. 6. Baumanns, Peter, Dr. HNO-Arzt 60	27. 6. Aumann, Ulrich Akustiker Meister 60	6. 7. Christen, Klaus-Jürgen Staatl. gepr. Augenoptiker 55
9. 6. Lorenz, Joachim, Dr. 70	18. 6. Mayweg, Bolo Stdt. direk. i. R. 78	27. 6. Willeken, Wilhelm Kaufmann 77	7. 7. Windfuhr, Dieter, Dr. Arzt 83
10. 6. Neuhaus, Friedrich Abteilungsdirektor i. R. 82	18. 6. Zechner, Karl-Heinz Anzeigenleiter/ Welt a. Sonntag 60	29. 6. Hoppenkamps, Erich Werkmeister 77	7. 7. Wandler, Erwin Steuerberater 70
10. 6. Reuter, Friedrich Kaufmann 91	18. 6. Richter, Gustav-Otto 65	29. 6. Hetscher, Joachim Betriebswirt 55	7. 7. Deuschmann, Rudi Reisender 79
11. 6. Schneider, Klaus Goldschmiedemeister 76	19. 6. Schmidt, Günter Bankkaufmann i. R. 75	30. 6. Kuthmann, Fritz Oberstudiendirektor a. D. 84	8. 7. Scheel, Walter, Dr. Bundespräsident. a. D. 88
11. 6. Bellmann, Lutz-Ulrich, Dr. Zahnarzt 60	19. 6. Bongartz, Heinrich Johann Archivar 80	30. 6. Kirchmeyer, Helmut Prof. Dr. Musikwissenschaftler 77	8. 7. Kaeten, Walter Bauingenieur 80
11. 6. Reinker, Gerd Kaufmann i. R. 70	19. 6. Ullritz, Heinz Steuerberater 85	30. 6. Wolf, Helmut Architekt 78	8. 7. Schmidt, Hartmut Anwaltsbürovorsteher i. R. 55
12. 6. Klein, Karl-Heinz Bildhauer 81	19. 6. Daseking, Wilhelm Verkaufsleiter 78	30. 6. Fach, Heinrich Beamter i. R. 91	9. 7. Winterwerber, Heinz Bürgermeister 70
12. 6. Lehmann, Günter Abteilungsleiter 87	19. 6. Ross, Johann Ingenieur 70	1. 7. Lucas, Siegfried Kellner 55	9. 7. Stane-Grill, Bruno Bildender Künstler 80
13. 6. Schneider, Hubert G. Kaufmann 55	20. 6. Schmidt, Werner Direktor d. D. 81	1. 7. Hillebrand, Gerd Holzkaufmann 60	9. 7. Heinze, Alphons Bildhauer/Maler 79
13. 6. Lieder, Klaus Beamter 50	20. 6. Fauteck, Karl Verw.-Amtmann a. D. 89	1. 7. Koppenhagen, Max Graphiker 87	9. 7. Bainka, Otto Kaufmann 79
14. 6. Landwers, Hans Edmund, Dr., Stadtkämmerer a. D. 90	21. 6. Kurz, Helmut Kaufmann 70	2. 7. Wimmer, Marco Fliesen-, Platten. u. Mosaikleg. M. 40	9. 7. Steinhauer, Friedrich Wilhelm Fernm. Betriebsinsp. a. D. 77
14. 6. Gocht, Jürgen Angestellter 60	21. 6. Reuther, Jens Udo Kfm. Wohnungswirtschaft 40	2. 7. Quante, Heinz Dipl.-Ing. 78	9. 7. Laskowski, Jürgen Kommunalbeamter 60
14. 6. Pilz, Manfred R., Dr. med. Facharzt Innere Med. 80	22. 6. Leeling, Hans-Dieter Spark.-Angestellter 70	3. 7. Eisenmann, Reinhold Feuerwehrbeamter 60	
14. 6. Sombrowski, Hans Selbstst. Unternehmer 80	22. 6. Lantermann, Friedrich-Karl Kaufmann 87		

Wir trauern

Hornfeck, Klaus
Beamter
66 Jahre, † 13. 4. 2007

Rönneper, Hans
Ratsherr a. D.
82 Jahre, † 18. 4. 2007

Kons, Wilhelm
Stadtdirektor i. R.
77 Jahre, † 18. 4. 2007

Heßler, Hans-Günther
EMaschi. Baumeister
80 Jahre, † 26. 4. 2007

Sträßer, Johann Hubert
Regierungsrat a. D.
94 Jahre, † 30. 4. 2007

Lieckfeld, Paul
Dekorateur
76 Jahre, † 7. 5. 2007

Krass, Karl
Dipl.-Ing. Architekt
89 Jahre, † 13. 5. 2007

Impressum

**Das Tor – Zeitschrift
der Düsseldorfer Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen
im Jahre 1932**

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf.
Tel. (02 11) 13 57 57

Verantwortlicher Redakteur:
Werner Schwerter,
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf,
Tel./Fax (02 11) 39 76 93,
werner.schwerter@t-online.de oder
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Mit Namen gezeichnete Artikel geben
nicht immer die Meinung des Heraus-

gebers wieder. Unverlangte Einsendungen
werden nur zurückgesandt, wenn Porto
beigefügt ist.

Verlag und Herstellung:
VVA Kommunikation Düsseldorf,
Höherweg 278, 40213 Düsseldorf,
www.vva.de

Anzeigenverkauf:
Christian Hollenbeck
Tel. (02 11) 73 57-843, Fax (02 11) 73 57-844
c.hollenbeck@vva.de
Es gilt die Preisliste Nr. 23
vom 1. 10. 2006

**Das Tor erscheint monatlich. Jahres-
abonnement € 30; Einzelheft € 3.**

Das Letzte: ein bisschen Philosophie über die menschliche Kommunikation

Man kann auch in der Badewanne streiten

Sagt im Klassenzimmer der Lehrer zu Fritzchen. „Mach mal bitte das Fenster zu. Es ist kalt.“ Nun könnte Fritzchen auf verschiedene Weise antworten. Version eins (Unterwerfung): „Ja gern sofort.“ Variante zwei (Sachthema für die Diskussion mit Freiheit zu anderer Meinung): „Aber es ist doch heiß hier drinnen.“ Möglichkeit drei (Machtprobe): „Sie haben mir überhaupt nichts zu befehlen.“ Eventualität vier (Stilkritik): „Ihr Ansinnen, Herr Lehrer, ist schlecht formuliert. Statt ‚zu-machen‘ muss es ‚schließen‘ heißen – und das persönliche Werturteil in Ihrer Aufforderung bezieht sich ja wohl nicht auf die Kälte des Fensters, sondern auf die Raumtemperatur.“ Möglichkeit fünf (Demokratie): „Ich rufe meine Mitschüler zur Abstimmung auf, ob es hier warm oder kalt ist.“ Und so weiter.

So läuft das oft in der menschlichen Kommunikation. Jede Botschaft hat, wie Sprachwissenschaftler sagen, einen Subtext und einen Kontext. Im Wechsel zwischen Bedeutungsebenen, vom eigentlichen

Thema zu den Umständen und Rahmenbedingungen einer Aussage, kommt es auch zu Krisen unter Ehepaaren, zwischen Eltern und Sprösslingen, Ober- und Untertanen. Und so weiter. Bis hin zu „Herren im Bad“, eine klassische Satire von Lorient, der sich bestens darin auskennt und damit spielt, wie sich Konflikte zuspitzen. Müller-Lüdenscheidt sagt: „Herr Doktor Klöbner, ich leite eines der bedeutendsten Unternehmen der Schwerindustrie und bin Ihnen in meiner Badewanne keine Rechenschaft schuldig. Und die Entscheidung darüber, ob ich mein Wannenbad mit oder ohne Wasser zu nehmen habe, lasse ich mir von niemandem aufdrängen. Sie können sich in meiner Wanne eine eigene Meinung überhaupt nicht leisten.“

Klingt irgendwie altbekannt und bleibt immer neu. Man muss nur ins Mai-Tor gucken und in die Ausgaben der Rheinischen Post vom 9. und 10. Mai. Ein Artikel beginnt mit den Worten: „Könnte sein, dass derzeit bei den Jonges der Haussegen schief hängt.“ Oje, was für ein Skandalchen. Der

Baas soll sich vom Tor distanzieren haben. Meines Wissens hat er es so nicht gemeint, sondern wollte zum Ausdruck bringen, dass eine (erlaubte) Einzelmeinung nicht zugleich eine Gesamtmeinung des Vereins darstellt. Das ist doch immer so, selbstverständlich. Stand auch deutlich im betreffenden Artikel selbst. Der Kollege von der Tageszeitung freilich hat den Diskussionsanstoß eigenwillig zur Vereinsmeinung umgedeutet.

Doch das Thema schweifte nebenbei und andernorts von der Sachebene weg hin zu Grundsatzfragen der freiheitlichen Verfassung, wobei der Autor nicht nur für den Inhalt seiner Meinung, sondern auch für Meinungsfreiheit überhaupt jede Menge Rückenstärkung

und lobenden Zuspruch per Telefon und in persönlichen Gesprächen aus Kreisen der Jonges bekam, teilweise auch schon vor dem Echo in der RP.

Zurück zu Lorient. Die Kontrahenten streiten um eine Ente und wollen sportlich um die Wette tauchen. Dr. Klöbner: „Mit Ihnen teilt meine Ente das Wasser nicht!“ Müller-Lüdenscheidt: „Die Luft anhalten kann jeder!“ Er zählt seine Tugenden auf: „Ehrlichkeit, Toleranz, Mut, Anstand, Hilfsbereitschaft, Tüchtigkeit, Zähigkeit, Sauberkeit. Es kommt auf den Charakter an.“ Darauf Dr. Klöbner: „Jaja, aber ich kann länger als Sie.“ Es würde endlos so weitergehen, wenn nicht plötzlich ein Dritter das Badezimmer beträte: „Entschuldigen Sie, ist das hier Zimmer einhundertseven?“ **sch-r**

Op Platt jesäht vom Schalhorns Neres

Dä Intelligenzknubbel

Op de Dingsstroß im deefste Flengere wönnt de Famillich Schluppemann. Dä ette Schluppemann, dä Döres, is bei de Awista am Bähsem un deht in Bilk dr Rinnstehn poliere. De Mamm, dat Jutta, hät bei de Metro en Putzstell för jeringfüjich Beschäftichte, genau jenomme, ene vierhundert Euro Job. Dä kleene Heini is im letzte Scholljohr von de Brundscholl. Nu hät dä Lährer Schlaukopp de Eldere enjelade, öm denne ze verzälle, wie et mit dem Stropp nu wiewderjonn soll. Dä Lährer deht nämlich de Entscheidung fälle, op dä Rotzich

op et Jymnasium, op de Real-scholl oder op de Hauptscholl kütt. Un weil dä Döres Schluppemann kin Traute hät, öm för noh dem Lährer Schlaukopp ze jonn, hätt de Mamm, dat Jutta, sich opjedonnert un is noh dem Treff för de Beratung för de wiederführende Scholl jejange. Wie dat nu jähjeöhwer von dem Lährer am setze is, säht dä janz salsöß för dat Jutta: „Liebe Frau Schluppemann, Ihr Sohn Heini muss auf die Sonderschule.“ Säht dat Jutta janz stolz: „Ja wenn dä Jong dat Zeuch doför hät.“

Ne Stachelditz

Zuverlässig wie
ein Schutzengel.
Das ist die Provinzial.



www.provinzial.com

PROVINZIAL

Die Versicherung der Sparkassen

Immer da.
Immer nah.

FIRMENGRUPPE HERMANN BRÜCK

MALERARBEITEN



*Innen, aussen,
dekorativ, funktional,
Bodenbeschichtungen,
Fassadengestaltungen*

BETONSANIERUNG



*Faceliftung für
Betonfassaden,
Alt und Neubau
anscheinlich warm verpackt,
Kellersanierung*

GERÜSTBAU



*Schützend, tragend,
für Kirchtürme, Fassaden,
Innenraumarbeiten,
Sonderkonstruktionen
und natürlich
Bauaufzüge*

LICHTWERBUNG



*Wir machen
Werbung sichtbar!
Kunstvoll, bewegend,
wegweisend, einleuchtend,
in Neon- und LED-
Technik*

GLAS+RAUM



*Glas für Sie
in Szene gesetzt:
Raumteiler,
Türlemente,
Objektgestaltung,
Kirchenrückwand-
spiegel, Duschkabinen*



FIRMENGRUPPE HERMANN BRÜCK

Düsseldorf . Essen . Münster

Stockumer Kirchstraße 61 . 40474 Düsseldorf

FRECALL 0800 62 53 723

www.firmengruppe-brueck.de